

sich selber trug, wird er in unserer Erinnerung fortleben, und unauslöschliche Dankbarkeit folgt ihm über das Grab hinaus.

Seine Liebe zu dem erwählten Beruf und sein tiefes Interesse an dessen gemeinsamen Angelegenheiten ließen ihn freudig eintreten, wo immer seine Mitarbeit gefordert wurde. Sechs Jahre lang ist er Mitglied des Hauptausschusses der Korporation der Berliner Buchhändler, im ganzen neun Jahre ihr zweiter Vorsteher gewesen, und während der letzten drei Jahre hat er als erster Vorsteher an ihrer Spitze gestanden. Wer die Summe von Arbeit kennt, die der Heimgegangene in ganz besonders schweren Zeiten in diesen Ehrenämtern geleistet hat, wird die Größe des Opfers ermessen können, das er den Interessen des Berliner Buchhandels in dem höchsten Sinne einer freiwillig übernommenen selbstverständlichen Pflichterfüllung gebracht hat. Bescheiden und nie eine Anerkennung heischend, hat er überall an erster Stelle gestanden, wo es ernste Arbeit galt, und wenn wir in den drei Jahren, in denen er als erster Vorsteher an der Spitze der Korporation stand, stets mit neuer Bewunderung zu ihm als dem sichern Führer aufgeblickt haben, so hat uns doch nichts so tief bewegt als die stille Größe, mit der er mit der tödlichen Krankheit rang, bis zum letzten Augenblick die übernommenen Pflichten erfüllend und so uns allen buchstäblich die Treue bis zum Tode bewährend.

Ja, als einen treuen und wahren Mann haben wir ihn alle Zeit erfunden, und wenn wir ihm heute aus tiefstem Herzen als letzten Scheidegruß Worte des innigsten Dankes für alles, was er für uns und unsern Beruf gethan hat, nachrufen, so legen wir dazu auch einen Kranz treuen Freundesgedenkens auf seinen Sarg nieder.

Das Gedächtnis Leonhard Simions wird unter uns allezeit in dankbarem und gesegnetem Andenken bleiben; er ruhe in Frieden!

Herr Bollert hat mit diesen Worten der Abschiedsstunde eine besondere Weihe gegeben, und herzlicher Dank sei ihm dafür ausgesprochen.

Die Lücke, die durch den Tod Leonhard Simions entstanden ist, wird noch lange im Berliner Buchhandel fühlbar sein.

Zahlreiche Freunde im Beruf empfinden wahren und tiefen Schmerz über seinen Verlust.

Albert Goldschmidt.

### Bum Gedächtnis Emile Zolas.

Die erste November-Nummer der Revue universelle [Larousse] ist dem Andenken Emil Zolas gewidmet. Ihr Inhalt, sowohl textlich als bildlich, eignet sich besonders dazu, dem Buchhändler den Lebensgang und die Lebensarbeit dieses erfolgreichsten aller französischen Romanciers näher zu bringen und ihn neben dem Schriftsteller auch den Menschen würdigen zu lehren.

Der Text des 27 Seiten starken Sonderhefts (4<sup>o</sup>) besteht aus folgenden Beiträgen: Biographie, von Henri Castets, — Zola in anthropologischer Beleuchtung, von Dr. Ph. Poirrier, — Der Naturalismus, nach E. Zola, — Zolas Werk, von Pelissier und d'Udine, — Auszug aus *Germinal*: Der Aufruhr, — Reden zum Begräbnis Zolas, — Urteile von Zeitgenossen, 1877—1902, — Biblio-Biographie.

In der Biographie finden wir unter anderm die genaue Darstellung seines Anteils an der *Affaire Dreyfus*, seine Stellung zur Akademie, des Abfalls seiner Schüler nach Veröffentlichung des Romans *La Terre*, seines Uebergangs von der naturalistischen Schule zum idealistisch-utopistischen Tendenzroman, interessante Mitteilungen über seine Arbeitsweise, über seine Furcht vor dem Tode. Wir verfolgen sein Lebenswerk Band für Band oder, was gleichbedeutend ist, Jahr für Jahr, sein literarisches Debüt im Hause Hachette, wo er mit hundert Francs Monatsgehalt als Buchhandlungsgehilfe sein erstes Brot verdiente,

nachdem er vorher als Zollbeamter sein Glück versucht hatte, und von wo er nach fünf Jahren (1866) austrat, um als unabhängiger, aber auch unbemittelter Schriftsteller den harten Kampf ums Dasein aufzunehmen. Wir sehen ihn beim Entwurf der *Rougon Macquart*-dieser in der Litteratur wohl einzig dastehenden Romanserie, die ihm die Verbindung mit dem Verleger Charpentier vermittelte. Von ihm trennte er sich nie wieder; im Gegenteil beide verband bald enge Freundschaft. Und wir sehen ihn schließlich bei Ruhm und Reichtum angelangt, angefeindet und verheerlicht und unermüdet weiter arbeitend, bis ihm ein häßlicher, heimtückischer Tod die Feder gewaltsam aus der Hand riß.

All das ist ja durchaus nichts Neues, es ist doch über Zola schon unendlich viel geschrieben worden, aber in zusammenhängender und gedrängter Form sicher vielen willkommen. Den Schluß der Biographie bildet eine graphische Darstellung der Auflagen, die Zolas Romane erreicht haben, von der *Conquête de Plassans* mit 34000 bis zur *Débacle* mit 207000 Exemplaren und dem daraus berechneten Gewinn, der bekanntlich 1 Franc im Durchschnitt für jedes verkaufte Exemplar betrug.

Der zweite Artikel bringt eine eigenartige Studie über Zolas Physiologie und Psychologie auf Grundlage einer 1896 von einem bedeutenden Psychiater veranstalteten und veröffentlichten Untersuchung,\* in der besonders die ererbte neuropathische Veranlagung Zolas und deren Einfluß auf seinen Charakter und seine Gesundheit geprüft werden. Zolas physische Schwächen und Leiden waren nicht gering, und es gehörte eine willensstarke Natur dazu, ihnen stets zu trotzen, bezw. sie durch eiserne Arbeitskraft zu überwinden, die wohl das ausgeprägteste und herrschende Merkmal seines Charakters war. Diese Untersuchung, die sich auch auf eine eingehende anatomische Beschreibung seines Körpers und seiner Organe ausdehnt, ist seiner Zeit mit besonderer Genehmigung Zolas veröffentlicht worden; er hat sich also nicht gescheut, die in seinen Romanen niedergelegten Ansichten über die Vererbungstheorie auf sich selbst anwenden zu lassen und zu bekennen.

Zola als Romanschriftsteller und Dramaturg behandeln zwei Aufsätze von Pelissier und d'Udine, denen eine vollständige Inhaltsangabe seiner sämtlichen Romane vorangestellt ist. In Auszügen aus *Germinal*, aus *Le Roman expérimental* und *Le naturalisme au théâtre* kommt er selbst zum Wort. Die Nachrufe von Chaumié (dem französischen Unterrichtsminister), Abel Hermant und Anatole France, sowie frühere Urteile von seinen Kollegen Henri Housfaye, Desjardins, Max Nordau, Bourget, Léon Daudet, von den Brüdern Margueritte, Emile Verhaeren u. a., sowie eine Bibliographie von Werken und Aufsätzen über Zola beschließen das Heft; von letztern sind leider nur die allerdings ziemlich zahlreichen Artikel in der Revue Larousse selbst aufgezählt.

Von den 27 Illustrationen möchte ich einige hervorheben. Vor allem eine im Todesjahr aufgenommene, außerordentlich gut gelungene Photographie des Meisters, die seinen ersten, beinahe melancholischen Gesichtsausdruck und seine hohe, von Falten durchfurchte Denkerstirn besonders hervortreten läßt; ein reizendes Bild vom kleinen Zola, sechs Jahre alt; Zola mit seinen Eltern, deren einziges Kind er war, nach einem Gemälde (der Vater, bekanntlich Italiener, starb früh, die Mutter, eine stattliche Erscheinung mit regelmäßigen, schönen Zügen); Abbildungen seines Landsitzes in Médan, den er aus dem ersten Ueberschuß seiner litterarischen Einkünfte gekauft hatte und wo er gegen seine Freunde und Schüler stets sehr gastfreundlich war; Abdruck der 1898 von A. Charpentier geprägten meisterhaften Medaille *La vérité est en marche*; die verkleinerte Wiedergabe der *Aurore*-Nummer mit dem famosen *J'accuse*, mehrere Autogramme; der Stammbaum der *Rougon-Macquart*, wie er im *Docteur Pascal* veröffentlicht ist; und zum Schluß acht Karikaturen, größtenteils in Bezug auf Zolas nicht einwandfreie politische Thätigkeit.

Das Heft kostet wenige Centimes und sei allen, denen der Name Zolas mehr bedeutet als der eines sitten- und gottlosen Schriftstellers (und so beurteilen ihn leider viele, auch in Frankreich), warm empfohlen.

Brüssel.

Jos. Thron.

\* Enquête médico-psychologique sur les rapports de la supériorité intellectuelle avec la névropathie. I. Introduction générale: Emile Zola, par Edouard Toulouse. (Paris, Société d'éditions scientifiques.)

### Kleine Mitteilungen.

Bücherverkäufe im Hotel Drouot in Paris. — In dem genannten Verkaufsort beginnt nunmehr nach der langen toten Zeit der Sommerferien wieder ein regeres Leben. Wir sind zwar noch nicht in der eigentlichen Saison der Bücherauktionen, da die wichtigsten Versteigerungen erst ihren Anfang nehmen, wenn die reichen Pariser Amateure von ihren Schlössern nach der Haupt-